

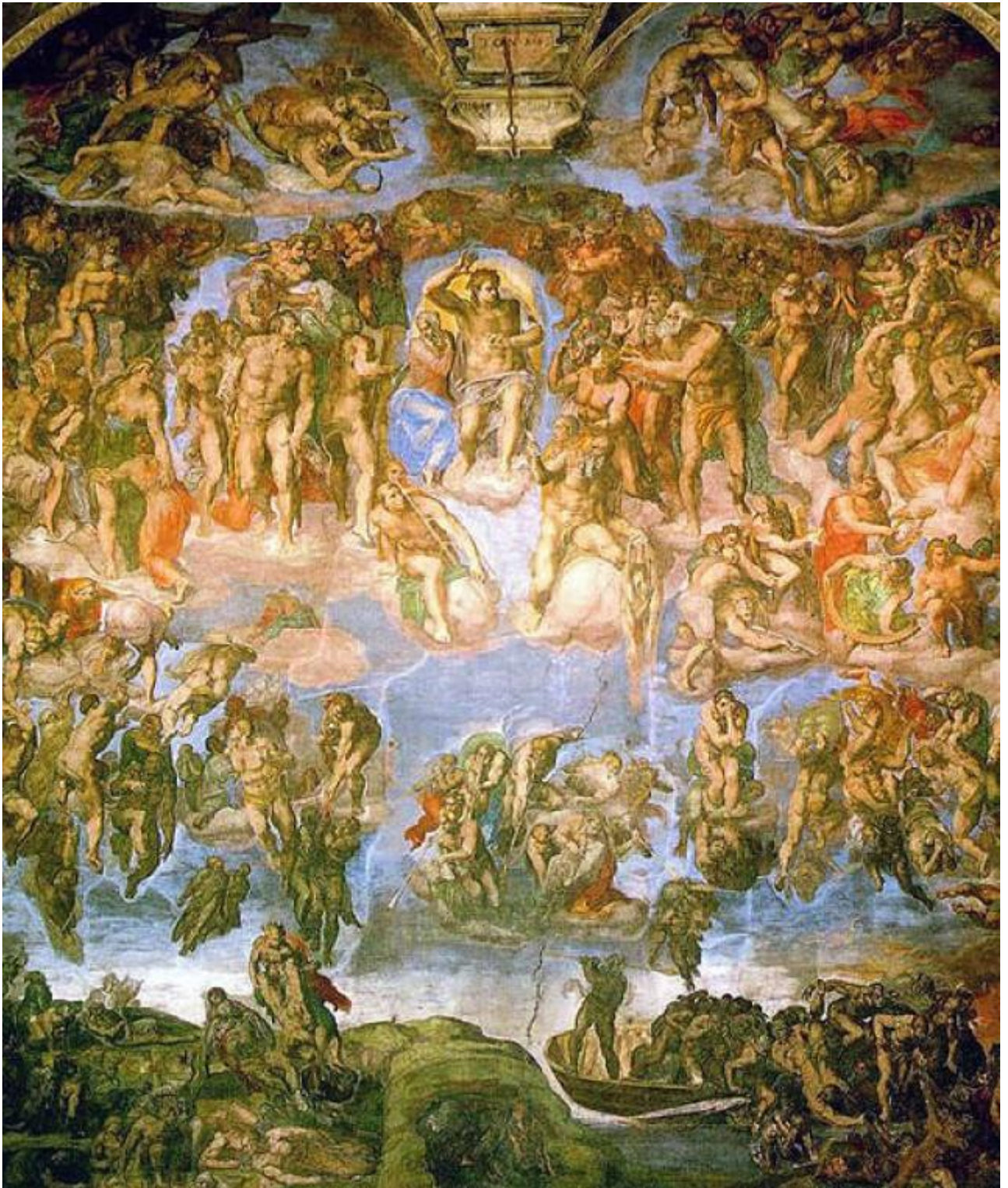
#### **4. Sonntag der Osterzeit**

*„Das Jüngste Gericht“ in der Sixtinischen Kapelle im Vatikan  
und der „Gute Hirt“ in den Katakomben von Rom*

Liebe Schwestern und Brüder!

Wer schon einmal in Rom die Vatikanischen Museen besuchen konnte und sich zuletzt die Sixtinischen Kapelle anschauen durfte, kennt das faszinierende, aber zugleich auch das erschreckendste Gemälde der christlichen Kunstgeschichte.

Vor fast fünfhundert Jahren malte Michelangelo an die Stirnwand dieser Sixtinischen Kapelle „Das Jüngste Gericht“.



Außergewöhnlich und faszinierend ist dieses Wandgemälde wegen seiner unermesslichen Größe, wegen seiner Farben und wegen der Kunst seiner Darstellung.

Der Weltenrichter Christus, seine Mutter Maria, die Heiligen, alle Geretteten und auch alle Verdammten - sie wurden von Michelangelo besonders lebendig und plastisch dargestellt.

Die Absicht des Künstlers war es, eine Vision von der letzten, entscheidenden Stunde der Menschheitsgeschichte abzubilden; es ist jene Stunde, die für die einen die Sammlung um Jesus Christus bedeutet, für die anderen aber die endgültige Ferne von Christus und seinem Heil.

Es ist ein durch und durch bewegtes Geschehen, das die Herzen aller, die es betrachten, bewegen und aufrütteln soll.

Und wer sich ernsthaft diesem außergewöhnlichen Gemälde aussetzt, der wird nicht ohne Fragen davonkommen.

Ist dem Künstler hier nicht doch seine Phantasie oder sein Temperament etwas durchgegangen?

Ist es nicht trotz aller Helle und Buntheit der Farben eine allzu düstere Vision von dieser letzten Stunde?

Vor allem müssten wir hier auch fragen:

Ist es richtig, Jesus Christus als einen Herrn darzustellen, der mit unduldsamer und donnernder Kraft in die Geschichte dieser Menschheit hineinschlägt und eine Scheidung vornimmt, aus der alles andere als Barmherzigkeit und Erbarmen spricht?

Selbst Maria, die Heiligen und alle Geretteten wirken auf dem Bild eingeschüchtert und verängstigt.

Entspricht diese Darstellung unserer Vorstellung von den „letzten Dingen“ und vom endgültigen Anbruch des Reiches Gottes?

Entspricht es unserem Bild von Jesus als dem Retter und Erlöser?

### **Die Darstellung Jesu als guter Hirt**

Jahrhunderte bevor Michelangelo sein Gemälde vom jüngsten Gericht in der Sixtinische Kapelle im Vatikan gemalt hat, war für die römischen Christen eine andere Darstellung das alles bestimmende Leitbild Jesu. Das war im dritten Jahrhundert.

Es war noch die Zeit der Verfolgung der Kirche durch den römischen Staat.

Die Gottesdienste wurden in aller Regel in Privathäusern abgehalten. Es musste alles im Kleinen und nach außen hin im Unscheinbaren bleiben, denn man wollte nicht durch den starken Arm der Staatsgewalt an der Verkündigung des Evangeliums und an der Feier der Gottesdienste gehindert werden.

Aus dieser Zeit findet sich in den alten Begräbnisstätten - den Katakomben - außerhalb Roms, mehrmals das Bild und die Darstellung vom „Guten Hirten“.



Jesus wird hier nicht als machtvoller Weltenrichter dargestellt, sondern als jugendlich wirkender -milder Schäfer, ein Schaf um die Schultern, für das er liebevoll sorgt, das er zur Herde heimträgt und dem er zum Freund und zum Partner wird. Dieser Jesus blickt nicht aus gewaltigen Höhen herab, sondern er schaut uns auf gleicher Augenhöhe an.

Es ist so, als ob er sagen wollte:

*„Betrachtet euch als dieses Schaf auf meinen Schultern.*

*Ihr seid eine Zierde der Schöpfung und die Freude meines Vaters im Himmel.*

*Ich bringe euch auf grüne Wiesen und zu den Weideplätzen, auf denen ihr satt werdet, und ich führe euch an die Wasser des Lebens.*

*Wenn ihr müde seid, nehme ich euch auf meine Schultern.*

*Wenn ihr verwundet seid, trage ich euch.*

*Wenn ihr euch verirrt habt, bringe ich euch zurück.*

*Wenn ihr am Ende eures irdischen Weges angekommen seid, führe ich euch zur ewigen Ruhe, zum ewigen Frieden und zur ewigen Freude.*

*Mir könnt ihr vertrauen.“*

So spricht uns Jesus als der gute Hirte an. So sprechen die uralten Darstellungen Jesu in den römischen Katakomben zu uns.

So spricht das Evangelium des heutigen Guten-Hirten-Sonntags uns an.

Und das ist ein großer Kontrast zur Vorstellung Michelangelos in der Sixtinischen Kapelle im Vatikan. – Das heißt jetzt für uns:

**-Zwei verschiedene Bilder und Sichtweisen stehen sich hier gegenüber:**

Auf der einen Seite wird Christus als der Weltenrichter dargestellt und auf der anderen Seite sehen wir Christus als den guten Hirten.

Es wird wohl so sein, dass beide Bilder und beide Vorstellungen ihre Berechtigung haben.

Für beide Bilder gibt es auch schon Ansatzpunkte im Neuen Testament.

Das eine Bild erinnert uns an unsere Verantwortung für unser Leben, und für unser Handeln und Tun in unserem Alltag. Das bedeutet, dass wir uns als Christen vor dieser Verantwortung nicht drücken dürfen, weil wir einmal nach unserem Leben gefragt werden, ob wir uns bemüht haben, das Gute zu tun. Aber andererseits sollte uns die Vorstellung von Christus als dem Weltenrichter nicht erschrecken.

Die Darstellung Michelangelos ist sicher viel zu drastisch.

Denn wir dürfen sicher und ganz fest darauf hoffen und vertrauen, dass uns selbst der Richter immer noch mit den liebevollen Augen des guten Hirten anschaut, der es immer wieder versucht, jeden Menschen mit den Arzneien und Medikamenten der Barmherzigkeit zu behandeln und zu jenem „Leben in Fülle“ zu führen, von dem wir im heutigen Evangelium gehört haben.

Und wir dürfen auch daran glauben, dass das Wort Jesu wahr ist, in dem er sagt:

***„Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, damit er die Welt richtet, sondern damit die Welt durch ihn gerettet wird.“ (Joh 3:17)***

Und so dürfen wir sagen, dass Jesus dieser gute Hirte ist, der es mit den Menschen, ja, mit jedem Menschen - unendlich gut meint - es ist die Botschaft, mit der die Kirche durch die Jahrhunderte gegangen ist und weiter geht bis zum Ende der Welt :

Jeder einzelne Christ –jede Christin, jede christliche Gemeinde, die gesamte Weltkirche und selbstverständlich auch die kirchlichen Amtsträger werden vom guten Hirten geführt und getragen.

Diese Botschaft lässt die Kirche trotz ihren vielen Makel und Fehler immer jung und anziehend aussehen, wie den guten Hirten auf den Bildern in den alten römischen Katakomben.

Und wir alle dürfen fest darauf vertrauen,  
dass uns dieser gute Hirt durch unser Leben führt;  
denn er selbst ist - wie er von sich sagt  
und wie wir es im Altarfenster unserer St.-Laurentius-Kirche jeden Tag  
lesen können:

***der Weg, die Wahrheit und das Leben.***

Und er will es auch, dass wir zu diesem Leben in Fülle gelangen.

Amen.